

Das Erbe des Bauhauses – Weg zur besseren Architektur

Einführung

a) Bereich der Erwägungen

Die Architektur besteht aus irrationalen Werten, also künstlerischen Werten, welche fast unsterblich sind, und aus rationalen Werten, wie funktionale, technische und ökonomische Lösungen, welche ein kurzes Leben aufweisen, also mit der Zeit immer weniger Interesse wecken und finden. Die Architektur, betrachtet als Kunst, unterliegt keinem Fortschritt, sondern Umwandlungen wie alles Irrationale, also auch andere Künste wie z. B. Malerei, Musik, Bildhauerei sowie auch die menschlichen Gefühle, wie z. B. Liebe oder Haß. Die Architektur, betrachtet als Nutzwert, als eine Zusammensetzung von funktionalen, technischen und ökonomischen Lösungen, unterliegt freilich dem Fortschritt, wie alles, was rationell ist. In meinen Erwägungen werde ich mich ausschließlich mit den irrationalen, ästhetischen Werten der Architektur befassen.

b) Architektur für die Massen Das Marketing-Wissen

In der Architektur des XX. Jahrhunderts, ähnlich wie früher, herrscht ein interessanter Pluralismus. Es gibt also mehrere Schaffensrichtungen und Architekturarten mit verschiedenen Niveaus der Qualität, welche mannigfaltigen ästhetischen Bedürfnissen und Neigungen aller Gruppen der Menschen in verschiedenen Regionen der Welt entgegenkommen.¹

In den hochentwickelten Ländern im Westen entstehen durch die Architekten ca. 15–20% der gebauten Umwelt.² Im Osten Europas ist dieser Wert 3–4mal höher, doch die Bemühungen um hohe Qualität sind in der Quantität niedriger als im Westen. Wenn ein Zehntel der mit Streben nach Qualität gebauten Umwelt den hohen Rang der Anerkennung als Kunstwerke erreicht, dann sind das im besten Fall ca. 2% der gesamten Baumasse. Vergleichen wir diesen Istzustand mit der Vergangenheit, so ist diese Relation nicht schlechter als in den früheren Jahrhunderten, was uns so schön die Handbücher für Bau- und Kunstgeschichte beweisen.

Das Interesse für das Wissen über Quantitäten der ästhetischen Bedürfnisse auf den Märkten ist in der Industrie der hochentwickelten Länder durch Profitorientierung entstanden. Dieses Interesse hat sich mit der Zeit in die Marktforschung und in das Marketing-Wissen umgewandelt und weiter entwickelt. Über die Anwendungen dieses Wissens von den ästhetischen Bedürfnissen eines Marktes können folgende Beispiele berichten:

1. Der Industrie-Designer Prof. Dr. A. S. aus B. bekam einmal einen Auftrag, eine neue Serie der Fernsehgeräte für einen elektrotechnischen Konzern zu entwerfen. Er hat das nach bestem Vermögen gemacht und brachte die Modelle der vorgeschlagenen Serie den Auftraggebern. Die Herren vom Marketing, die Kenner des Marktes, wußten sogleich Bescheid: „Sie haben das zu gut gemacht“, sagten sie dem Designer, „diese hohe ästhetische Qualität, welche sie uns anbieten, findet auf dem westeuropäischen Markt einen Absatz von nur ca. 5% der gesamten Masse dieser Produkte. Dieser Bedarf ist bisher von Bang & Olufsen aus Dänemark realisiert. Wir sind aber an einem mindestens zehnfach größeren Absatz dieser Produkte interessiert. Deshalb bitten wir Sie, die ästhetische Qualität der neuen Serie um ca. 2 Klassen niedriger anzusetzen. Geben Sie etwas Dekor hinzu, Chrom-

leisten. Sie werden es wissen, was und wie. Wir erwarten von Ihnen also keine höchste, sondern eine mittlere ästhetische Qualität für einen Massenabsatz.“

2. Der Architekt J. I. baut in K. ein Intercontinental-Hotel. Ein Experte vom Intercontinental hat sich einmal die Projekte der Innenräume dieses Hotels angeschaut. Er war unzufrieden. „Sie haben das für reiche Intellektuelle entworfen“, sagte er dem Architekten, „und hier werden vorwiegend Amerikaner der unteren Gruppe des Mittelstandes kommen. Also müssen Sie andere Entwürfe machen, historisierende Möbel mit Schnörkeln, Mustern, Ornamenten. Sie werden es wissen.“

Es taucht vor allem eine Frage auf: kann ein Marketing-Wissen nicht allein von Profitorientierung, sondern von humanistischen, kulturellen, gesellschaftlichen Interessen bedingt sein? – Ich glaube, ja.

Das Erbe des Bauhauses

Es gibt Richtungen in der Kunst, welche mit einer Sackgasse zu vergleichen sind, es sind solche, die mit schmalen, bescheidenen und normalen Straßen vergleichbar sein können, und es sind wenige, welche wie breite Alleen, Magistralen, zu einer neuen Welt führen. Fast alle Schaffensrichtungen in der Architektur leben unverändert höchstens eine Generation lang. Nur die Architekturarten sind von unbegrenztem Alter. Von dort erbt man die ästhetischen Werte der Gestaltung. Man spricht also nicht vom Erbe des Expressionismus, des Purismus, man spricht eher vom Erbe des Werkbundes, des Bauhauses, der CIAM.

Dieser Modernismus, welcher vom Werkbund, vom Bauhaus und dann von den CIAM unterstützt und propagiert wurde, unterscheidete sich unter anderem von allen anderen Schaffensrichtungen in der Architektur dadurch, daß er sich um den armen Menschen kümmerte. Dieser Modernismus war nicht nur für eine Elite bestimmt, vor allem wollte er aber auf amateurhafte Weise alle Menschen, besonders die Armen, mit der Architektur glücklich machen. Ungemein vorteilhaft war und ist dabei eine Tatsache: der technische Rationalismus – oder wie J. M. Richards das nennt, die funktionale Tradition –³ welcher das Bauen auf dem Lande sowie Industrie- und Ingenieurbauten seit frühester Zeit gestaltet, war und ist dem vom Werkbund, vom Bauhaus und von den CIAM propagierten Modernismus sehr nah. Und gerade dieser Modernismus hat – wie keine architektonische Schaffensrichtung vorher – eine enthusiastische Aufnahme in allen Kontinenten der Welt gefunden. Er wurde mit der Zeit nicht nur eine Schaffensrichtung, sondern zu einer Architekturart, die ähnlich unsterblich ist wie der technische Rationalismus. Dieser also unelitäre Teil des Modernismus, welcher überall so gut von den Massen aufgenommen und in den Rang des edlen Cousins des technischen Rationalismus befördert wurde und als solcher anerkannt worden ist, ist als eine Architekturart zum Allgemeingut der Menschheit geworden. Zusammen mit dem technischen Rationalismus umfaßt sie in allen Qualitätsgruppen insgesamt über 90% der in der Welt gebauten Kubatur.

Das ist das Erbe des Werkbundes, des Bauhauses und der CIAM, und dieses Erbe verlangt von uns Architekten wie auch von Mäzenen, Auftraggebern, Bauausführenden, Nutzern und Kritikern mehr Achtung und Aufmerksamkeit als den kleinen

elitären Schaffensrichtungen der zeitgenössischen Architektur! Wir sollten also nach der Besserung aller Qualitätsgruppen dieses unelitären Modernismus streben.

Der Weg zur besseren Architektur für die Massen

Es ist eine gesellschaftliche Pflicht, die vom Werkbund, Bauhaus und von den CIAM begonnenen Bestrebungen zu einer besseren Architektur für die Massen weiter zu führen, aber nicht nur intuitiv, wie früher. Man kann und muß intuitiv Kunstwerke schaffen, aber die Bezeichnung und Differenzierung der Bedürfnisse der Menschen, besonders der psychischen, der ästhetischen Bedürfnisse, darf nie intuitiv, im Ergebnis einer schlechten Denkgewohnheit, erfolgen, um so mehr, als das Bauen heute immer stärker mit der Industrie verbunden ist.

Der Sollzustand der Architektur muß eine solide Basis auf der Grundlage unseres Wissens und unserer Erkenntnisse bekommen. Hier spielen differenzierte menschliche Bedürfnisse, Soziologie und Psychologie der Architektur, Ökologie sowie eine humanistische Ökonomie – um nur einige Einflußfaktoren zu nennen – eine entscheidende Rolle. Dieser Weg zur besseren Architektur läßt sich nun in einer ersten Phase praktisch in Form folgender vier Forderungen fassen:

1. Das Wissen vom unelitären Bauen soll entwickelt und weiterentwickelt werden.

Es geht dabei vor allem um diesen Teil des Modernismus, welcher vom Werkbund, vom Bauhaus und von den CIAM unterstützt und propagiert worden war und zu einem Allgemeingut der Menschheit geworden ist. Es soll keine Förderung der Besserung aller Qualitätsgruppen dieses unelitären Modernismus erfolgen.

2. Um eine bessere Gestaltung unserer Umwelt zu erreichen, sollen die allgemeinbildenden Schulen die Ausbildung um ein Fach erweitern, das heißen kann: Allgemeine Gestaltung der Umwelt.

Es soll dort eine praktische (handwerkliche) und theoretische Förderung der Kreativität stattfinden.

3. Um eine bessere Gestaltung unserer Umwelt zu erreichen, soll ein lebenslängliches Lernen stattfinden.

Das müßte durch entsprechende Organisationen geführt werden, durch modifizierte Wohngenossenschaften, welche den Nutzer unterstützen und entwickeln und realisiert wer-

den durch Ausstellungen, Wettbewerbe, Zeitschriften, Bücher und Kunstkritiken.

4. Um eine bessere Ausbildung der Architekten zu erreichen, sollen in Architekturschulen
 - a) ständige bzw. Jahresausstellungen von Studentenarbeiten zusammen mit den Arbeiten des Lehrkörpers stattfinden;
 - b) praktische Tätigkeiten der Studenten im Zusammenhang mit Arbeiten der Lehrer stattfinden.⁴

Diese vier Forderungen lassen sich in diesen Ländern realisieren, welche ein Streben zur Perfektion aufweisen und welche wirtschaftlich und kulturell an der Verbesserung der Architektur interessiert sind.

Anmerkungen

- 1 Schon von 25 Jahren begann ich eine Systematik der Architektur des 20. Jahrhunderts zu bearbeiten, welche einen wichtigen Teil zur Grundlage der Architektursoziologie bilden soll. Diese Systematik umfaßt sowohl Kunstwerke als auch Bauten ohne künstlerischen Wert, ist in der Auffassung mit der Systematik der Pflanzen oder Tiere vergleichbar und besteht aus 4 Hauptteilen:

1. Technischer Rationalismus (seit Jahrhunderten bis heute, zwei Architekturarten)
2. Historismus (seit dem 19. Jahrhundert bis heute, 18 Schaffensrichtungen)
3. Protomodernismus (seit 1775 bis 1914)
4. Modernismus (seit 1914 bis heute, 17 Schaffensrichtungen und eine Architekturart).

Dieser Arbeit liegen u. a. zugrunde meine Dissertation „Genealogie der primären Avantgarde-Architektur des 20. Jahrhunderts 1800–1900“ (1958) und meine Habilitationsschrift „Primäre Avantgarde-Architektur des 20. Jahrhunderts 1900–1914“ (1962).

Die Ergebnisse dieser Systematik, auf vier großen Tafeln zusammengefaßt, waren ausgestellt im Museum der Architektur in Wrocław vom Juni bis September 1981

- 2 Laut Angaben von *Walter Gropius* (Scope of total Architecture, London 1965, S. 86) sowie von *Walter Henn* und *Peter Suter* im Gespräch mit dem Verfasser am 30. Mai 1978 in Zakopane
- 3 *J. M. Richards*: The functional Tradition. A special number of the Architectural Review. Vol. 122, No. 726, July 1957
- 4 Diese Forderung stammt aus der Diskussion der Arbeitsgruppe 2 des Internationalen Kongresses für Architektur und Städtebau in Blankenese. 25.–26. Juni 1983